



Rosarot in die Natur: Bild aus einem Video von Alex McQuilkin

Bilderbögen und Soundduschen

von Johanna Di Blasi, Kölner Stadtanzeiger, 03.05.05

Zum zehnten Mal findet das Festival für Videokunst in diesem Jahr statt.

Videokunst ist in den neunziger Jahren im Museum angelangt und erzielt inzwischen fast so hohe Preise wie Fotografie und Malerei. Das vom Kölner Kurator Georg Elben geleitete Festival Videonale hat - nachdem zwischen durch Köln als Austragungsort im Gespräch gewesen ist - eine dauerhafte Anbindung an das Kunstmuseum Bonn gefunden. Bis zum 16. Mai stellt es aktuelle Tendenzen im Umgang mit dem mittlerweile digitalisierten Medium vor und konzentriert sich auf die neue Lust am Erzählen kleiner Geschichten.

Opulent und aberwitzig ist eine Fantasy-Computerspiel-Persiflage der Kölner Beate Geissler und Oliver Sann. Das Video wurde in der Festung Rosenberg in Kronach gedreht und imitiert virtuelle Welten mit dem Charme des Unperfekten. Die atemlosen Schnitte der Jugendsender und Werbeclips spiegelt hingegen Stephan-Flint Müller. Der 1981 geborene Berliner ist einer der jüngsten Teilnehmer und steht noch vor seinem Kunststudium. Seine Bewerbung, eine kunstvoll beklebte DVD, ist verspätet eingegangen und zählt nun zu den Arbeiten, die groß auf die Wand „gebeamt“ werden.

Müllers Berlinporträt „Fliegenpflicht für Quadratköpfe“ hat das Potenzial zum Publikumsrenner. Der Betrachter stürzt in rasante Bildfolgen aus einfachsten Verschränkungen dreidimensionaler Wirklichkeit und zweidimensionaler Bildmontage. Sichtbare Hilfskonstruktionen ermöglichen dem jugendlichen Akteur das Reiten auf Motiven großer Werbeplakatwände. Zufallsarrangements sind assoziativ verknüpft. Echte Polizisten stecken im Kochtopf, das Peace-Zeichen erwächst aus einem Schamdreieck.

Minimalistisch ist dagegen der auf tanzende Lichtkegel bei einem Konzert beschränkte Beitrag „Stage II“ von Mischa Kuball - eine der wenigen Videoskulpturen. Mit Klaus vom Bruch und Katja Davar vertritt Kuball auf der überwiegend von unter Dreißigjährigen beherrschten Veranstaltung die Video-Prominenz. Ein prickelnder Eindruck anregender, aber nicht erdrückender Fülle stellt sich beim Durchschreiten der Räume ein. Eine schwarze Filzschlange windet sich durch die gesamte Ausstellung und wölbt sich an manchen Stellen zu Toren auf, den „Soundduschen“. Der Filz schluckt Lärm und ermöglicht das entspannte Betrachten mehrerer Projektionen in einem Raum - ein aussichtsreicher Vorstoß jenseits der Black Box.

Die Idee stammt vom Aachener Architekturstudenten Jochen Specht. Die Künstler - rund 50 von 600 Bewerbern wurden ausgewählt, mehr als die Hälfte sind Frauen - kommen aus der ganzen Welt. Es sind überwiegend medial hoch versierte Meister des atmosphärischen Suspense. Sie bewegen sich in der „Digital Culture“ wie Fische im Wasser und haben den zappeligen Zapper und Surfer als Zuschauer internalisiert; einen Betrachter der in jeder Sekunde gefesselt sein möchte - oder sich wegklickt. Dichte Spannungsbögen aus Bildern und Sound werden aufgebaut. Die angedeuteten Ereignisse bleiben fast immer aus, dafür können sich andere Erfahrungen einstellen. Darin zeigt sich die Kunst.

Videonale im Kunstmuseum Bonn, Friedrich-Ebert-Allee 2, bis 16. Mai, Di.-So. 11-18 Uhr, Mi. bis 21 Uhr. Katalog 24 Euro.